

Rudolf KOBERT (1854-1918) als Toxikologe und Gerichtschemiker

Detlef Tiess

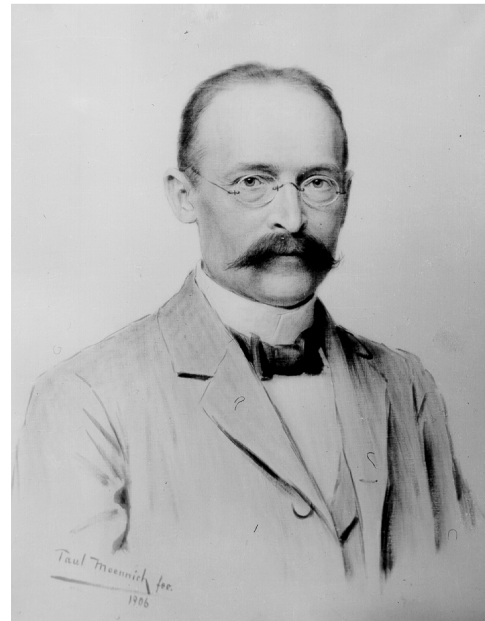
Stover Kamp 13, D-18059 Rostock-Papendorf

*Herrn Prof. Dr. Gerhard Hennighausen,
Direktor des Instituts für Toxikologie der Universität Rostock,
zum 65. Geburtstag gewidmet*

I. Vorbemerkungen

Rudolf KOBERT (Bild 1) gilt als einer der markantesten Hochschullehrer der Universität Rostock des beginnenden 20. Jahrhunderts. Er war von 1899 bis zu seinem Tode 1918 Ordinarius und Direktor des Instituts für Pharmakologie und Physiologische Chemie der Medizinischen Fakultät.

Weltweit bekannt und geehrt wurde er vor allem als Toxikologe. Seine diesbezüglichen Forschungen und Publikationen waren für Jahrzehnte mitbestimmend für die Entwicklung des Fachgebietes. Neben seinen berufsgemäßen Verpflichtungen gestaltete er Vorlesungen und praktische Übungen zur Toxikologie und gerichtlichen Chemie. Allein in seiner Rostocker Zeit erschienen aus seinem Institut mehr als 330 Schriften von ihm und seinen Schülern.



Rudolf Kobert, 1906, Gemälde im
Konzilzimmer (Foto-Archiv Univ. Rostock)

Soweit bekannt, wurde bisher in keiner der sehr zahlreichen Arbeiten *über* KOBERT eigens über seine mit Begeisterung betriebene Toxikologie und gerichtliche Chemie berichtet. Anlässlich der 150. Jähung seines Geburtstages soll sich Rudolf KOBERT im Folgenden weitgehend mit eigenen Worten (*kursiv*) als Toxikologe im zeitgeschichtlichen Zusammenhang einbringen. Wegen des Umfangs und großen Spektrums seiner diesbezüglichen Publikationen und seiner unveröffentlichten handschriftlichen Aufzeichnungen kann dieses nur fragmentarisch erfolgen. Die entsprechenden Arbeiten seiner Schüler müssen in dieser Mitteilung unberücksichtigt bleiben.

Bei transkribierten Texten wurden die persönlichen Eigenarten KOBERTs in der Orthographie und der Interpunktion beibehalten.

II. Biographisches und Wissenschaftliches vor seiner Rostocker Zeit

Eduard Rudolf KOBERT, am 03.01.1854 in Bitterfeld als jüngster von sieben Geschwistern geboren, war von seinem 9. Lebensjahr als Waise bis zum Abitur Ostern 1873 Schüler und Bewohner in der August-Hermann-Franke-Stiftung zu Halle. Hier knüpfte er über die anstaltseigene Apotheke erste Kontakte zur Pharmazie. Ab 1873 studierte er Medizin in Halle und promovierte am 10. Juli 1877 zum Dr. med. mit seiner Dissertation „Beiträge zur Terpentinselwirkung“. Studienabschluss und Approbation folgten im Frühjahr 1878. Bereits ab

1875 assistierte KOBERT am pharmakologischen Privat-Laboratorium von Prof. H. KÖHLER. Von 1877-1879 war er zwei Jahre als Assistenz-, Anstalts- und Armenarzt, ab 1879 als 1. Assistent an der Medizinischen Universitätsklinik in Halle tätig. In dieser Zeit entstanden seine ersten experimentell-pharmakotoxikologischen Publikationen, wie über „Die Wirkung der Sclerotinsäure auf Menschen“ sowie zwei Arbeiten zu Pharmakologie und Nachweis des Mutterkorns (alle 1879).

Ab 1880 bis 1882 war KOBERT Assistent in Straßburg beim Physiologen F. L. GOLTZ und ab 1882 bis Ende 1885 beim Pharmakologen O. SCHMIEDEBERG, wo gleichzeitig auch der physiologische Chemiker F. HOPPE-SEYLER tätig war. Aus Straßburg verfasste KOBERT die Rezension über LEWINs 1885 erschienenes „Lehrbuch der Toxikologie für Aerzte, Studierende und Apotheker“. Er vermerkte eingangs: *„Noch ist es kaum einige Monate her, dass ich in meinem Jahresbericht der Pharmakotherapie (pag. 8) den Ausspruch that, dass uns eine neue gute Toxikologie fehlt. Schneller als ich gehofft ist diesem Mangel durch Lewin abgeholfen worden.“*

1886 wurde der knapp 32jährige KOBERT (ohne Habilitation!) zum außerordentlichen, ab 1887 zum ordentlichen Professor für ‚Arzneimittellehre, Diätetik und Geschichte der Medicin‘ (Historische Studien ... Dorpat, III. 1892/93, S. 92) an die seinerzeit deutschsprachig lehrende Universität in Dorpat (heute: Tartu/Estland) berufen. Er übernahm das Pharmakologische Institut als Direktor. Seine Antrittsvorlesung *„Ueber den Zustand der Arzneikunde vor achtzehn Jahrhunderten“* wurde 1887 in Halle publiziert. Eine zusätzliche Magister-Dissertation, wie z. B. für den in Rostock 1861 zum Dr. phil. promovierten Georg DRAGENDORFF, in Dorpat 1864 noch üblich, blieb KOBERT erspart. In Dorpat setzte er seine experimentell-pharmakologischen und -toxikologischen Arbeiten sowie seine historischen Studien an dem von R. BUCHHEIM bereits 1860 gegründeten Fachinstitut für Pharmakologie fort. (Eine komplette Übersicht seiner Publikationen und Vorträge, der von ihm betreuten zahlreichen Dissertationen und seiner sonstigen wissenschaftlich-publizistischen Aktivitäten für die Jahre 1886-Okt. 1892 findet sich bei A. GRÜNFELD 1893). KOBERT pflegte enge Kontakte auch zum Direktor des dortigen Pharmazeutischen Instituts G. DRAGENDORFF. Bei etlichen Dissertationen unter DRAGENDORFF, vor allem bei toxikologisch- und gerichtlich-chemischen Themen, fungierte er als Referent bzw. als sog. Opponent.

KOBERT wurde 1887 zum ‚Kaiserlich Russischen Staatsrath‘ ernannt. 1890 erhielt er den Stanislaus-Orden, 1896 den St. Annenorden und die Kaiser-Alexander-Medaille. Infolge des Sprachenstreits nach der ‚Russifizierung‘ des Baltikums ab 1891 durch Zar Nikolaus II. endete im Januar 1897 KOBERTs Tätigkeit in Dorpat. Seine damalige Situation lässt sich bereits aus einem Schreiben vom Mai/Juni 1891 an Geheimrat Friedrich ALTHOFF entnehmen (Abschr. im Archiv der Univ. Rostock): *„Ich werde und kann natürlich nie mich auf Russisch einlassen. ... Da ich mittellos bin, muß ich Arzt in Deutschland werden, falls Sie mich nicht irgend wo und irgend wie verwenden können. ... Jedenfalls bin ich „stets auf Lager““*.

In dem dennoch insgesamt elfjährigen Wirken in Dorpat erschienen von KOBERT und seinen Schülern zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten aus unterschiedlichen Gebieten, die größtenteils in 14 Bänden *„Arbeiten des Pharmakologischen Institutes zu Dorpat“* (1888-1896) und in fünf Bänden *„Historische Studien aus dem Pharmakologischen Institut der Kaiserlichen Universität Dorpat“* (Halle/Sa, 1889-1896) publiziert wurden. Bei einer Reihe von Arbeiten handelt es sich um pharmakotoxikologische Fragestellungen, wie z. B. bei mehreren Mitteilungen über Geschichte, Wirkungen und Nachweis der Inhaltsstoffe des Mutterkorns, die bereits in Halle begonnen und in Straßburg sowie in Dorpat fortgesetzt wurden (ausführlich bei S. RODEMERK 1994).

Die nachhaltige Bedeutung der „Historischen Studien ...“ wird auch durch Reprints kompletter Artikel 80 Jahre nach Herausgabe durch KOBERT unterstrichen (Leipzig 1968).

In seiner Vorrede zum I. Band (Halle/Sa, den 12. Juli 1889) beklagt er hinsichtlich der kulturgeschichtlichen Aufarbeitung des Fachgebietes „aufs Tiefste“, dass „fast die älteste aller Naturwissenschaften, die Medicin, dabei bisher nicht mit dem Eifer vorgegangen, welchen man gerade von ihr hätte erwarten können. Ihre Augen sind unverwandt auf das rein Praktische und auf die Gegenwart gerichtet; das, was dahinter liegt, und das, was nicht direct in der Praxis lucrativ verwendet werden kann, straft sie mit, wie sie meint, verdienter Verachtung.“ KOBERT war jedoch zuversichtlich, dass nach der Schaffung von Lehrstühlen für Geschichte der Medizin auch in Deutschland „der Sinn der studirenden Jugend für die Lectüre solcher Bücher ... ganz von selbst wiederkehren“ wird.

Bereits 1887 erschien die 1. Auflage seines „Compendium der practischen Toxicologie“, 1893 sein noch einbändiges „Lehrbuch der Intoxikationen“. Hieraus wird sein unverkennbar großes und sehr frühes Interesse für alle toxikologischen Fragen deutlich. Die meisten Werke von KOBERT wurden bei der Verlagsbuchhandlung von Ferdinand ENKE in Stuttgart herausgegeben. Die frühe Verbundenheit mit dem Enke-Verlag hielt zeitlebens. KOBERT gestattete sich gelegentlich auch nachträgliche Einfügungen in beidseitig unterzeichnete Verlagsverträge (s. Bild 2).

Dorstehender Vertrag ist doppelt ausgefertigt, von beiden Theilen geprüft,
in Ordnung befunden und zum Zeichen des Einverständnisses mit der Unterschrift
versehen. Erkrankung des Autors sowie Ausbruch eines deutschen
Krieges haben den Termin für die Ablieferung des
Manuscriptes auf.

Dorpat, am 6 April 1888
18 April R. Kobert.

Stuttgart, am 7. April 1888.
Ferdinand Enke

Bild 2: Ausschnitt aus einem Verlagsvertrag 1888 zwischen Rudolf Kobert (Dorpat) und Ferdinand Enke (Stuttgart) mit handschriftlichem Zusatz von Kobert. (Univ.-Archiv Rostock, Sign. R VIII D 131)

Nach seinem Fortgang aus Dorpat übernahm er ab März 1897 für knapp zwei Jahre mit guten Erfolgen die Direktion und die medizinische Leitung der Brehmerschen Heilanstalt für Lungenkranke zu Görbersdorf in Schlesien (erste deutsche Lungenheilstätte).

In dieser Zeit wurden von KOBERT zwei Bände „Görbersdorfer Veröffentlichungen“ (1898) herausgegeben. Die Beiträge dieser Bände sind nicht auf Lungenkrankheiten ausgerichtet. KOBERT schrieb im Vorwort zum I. Band: „Die Arbeiten dieser Bändchen behandeln analog den von BREHMER herausgegebenen ‚Mittheilungen‘ die verschiedensten Themata und sind lediglich dadurch zusammengehalten, dass sie von Freunden und Schülern des Unterzeichneten stammen Andererseits sollen sie die gewaltsam unterbrochene Reihe der vom Unterzeichneten in Dorpat herausgegebenen ‚Arbeiten‘ und ‚Historischen Studien‘ abschliessen ...“.

Am 20. Dez. 1898 erhielt KOBERT in Görbersdorf ein Schreiben der Universität Rostock vom 19. Dez. d. J mit dem Ruf nach Rostock. Aus dem Antwortschreiben KOBERTs vom 21. XII. 1898 aus Görbersdorf lässt sich die Freude des jetzt fast 45jährigen ablesen (Archiv):

„Gestern erhielt ich das Schreiben vom 19ten, in welchem mir die Professur für Pharmakologie und Physiologische Chemie der Universität Rostock im Auftrage des Hohen Ministeriums

und mit Landesherrlicher Ermächtigung angetragen wird. Ich beeilte mich schon gestern daraufhin dankend und zusagend telegraphisch zu antworten.

Heute spreche ich für die mir durch die Berufung erwiesene Ehre meinen tiefgefühlten Dank auch noch brieflich aus und wiederhole schriftlich die Zusage“

Nach Dorpat (1860) war Rostock (1865 Lehrstuhl, 1875 Institut) eine der wenigen Universitäten im deutschsprachigen Raum mit einem frühzeitigen Lehrstuhl und Institut für Pharmakologie (Hennighausen 1990/92, Lindner/Lüllmann 1996).

III. Zur Berufung und zum Wirken an der Landes-Universität Rostock



Bild 3: Rudolf Kobert als Rektor in Amtstracht, 1906/07 (Foto-Archiv Univ. Rostock)

Am 27.XII.1898 teilte der Rektor dem Konzil mit, dass Prof. Kobert einen Ruf nach Rostock angenommen hat.

Bereits Anfang Januar 1899 war KOBERT an der Universität Rostock als Ordinarius und Direktor des Institutes für Pharmakologie und Physiologische Chemie verfügbar. Die offizielle Ernennung, Vereidigung und Übergabe der Bestallungsurkunde erfolgten in einer Konzilsitzung am 14.I.1899. Er erhielt hier den Lehrauftrag für Pharmakologie, Physiologische Chemie, Pharmakognosie und Pharmazie, ab 1907 (,Auf besonderen Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs', Schwerin, 24.V.1907) zusätzlich den für Geschichte der Medizin und der Pharmazie. Die Lehraufträge hatte er bis zu seinem plötzlichen Tod am 27.XII.1918 inne.

„Niemand ahnte auch nur gegen Jahresschluß, daß der jugendfrische elastische Mann, dessen Haar noch nicht ergraute, seinem Ende Nahe sei. Niemand wird ihm aber auch den Tod neiden, der ihn am 27. Dezember 1918 auf dem Weg zu seinem Institut überraschte: ein Herzschlag machte seinem arbeitsfreudigen und segensreichen Leben anscheinend aus voller

Gesundheit heraus ein Ende. Viele aber werden es für ein erstrebenswertes Ziel halten zu leben, zu denken und zu schaffen wie er.“, so die letzten Worte im Nachruf seines Schülers Ernst SIEBURG, 1919. R. WASICKY ehrte KOBERT 1919 in einem Nachruf mit den Worten: „Mit ihm ist ein Fürst im Reiche der Wissenschaften dahin gegangen ...“.

Rudolf KOBERT wird als einer der letzten medizinischen Universalgelehrten angesehen (E. Sieburg, 1819, G. Hennighausen, 1990/1992). SIEBURG würdigte in seinem Nachruf die wissenschaftlichen Verdienste seines Lehrers eingangs mit einem Wort von KOBERT für seinen drei Jahre zuvor verstorbenen Rostocker Hochschulkollegen, den Chemiker A. MICHAELIS: „... Zu den immer seltener werdenden Gelehrten, die nicht nur ihr Sonderfach beherrschten, sondern auch auf den Nachbarfächern, ja auf ganz abliegenden Gebieten der Wissenschaft Bescheid wußten“ - „gehörte der Geh. Medizinalrat Dr. med. RUDOLF KOBERT, ...“.

Eines der wichtigsten ‚Nachbarfächer‘, wenn nicht gar ein sehr wichtiges, mit Leidenschaft betriebenes Hauptfach von KOBERT war offenkundig die Toxikologie. Durch sein zweibändiges Werk „Lehrbuch der Intoxikationen“, das er in seiner Rostocker Zeit 1902 (Bd. I) und 1904/06 (Bd. II) als zweite durchweg neu bearbeitete Auflage mit mehr als 1600 Seiten im Enke-Verlag herausbrachte, ist er bis heute der international bekannteste Toxikologe aus der Rostocker Region. Dieses Lehrbuch sowie das in fünf deutschen Auflagen (1887-1912) erschienene ‚Compendium der praktischen Toxikologie‘, auch in russischer, englischer, ungarischer und italienischer Sprache vorliegend, die zahlreichen toxikologiebezogenen Artikel in Enzyklopädien und verschiedenen Fachzeitschriften der Medizin, Pharmazie und Chemie und nicht zuletzt die praktischen Übungen in gerichtlicher Chemie und toxikologischer Analytik in seinem Institut haben für Jahrzehnte die Toxikologie gefördert und mitbestimmt.

Bezüglich der Entwicklung der modernen Toxikologie als Wissenschaft wurde und wird KOBERT ein hervorragender Platz neben ORFILA, CHRISTISON und LEWIN eingeräumt (Bild 4, nach Casarett and Bruce 1980, s. auch Daldrup 1990/92).

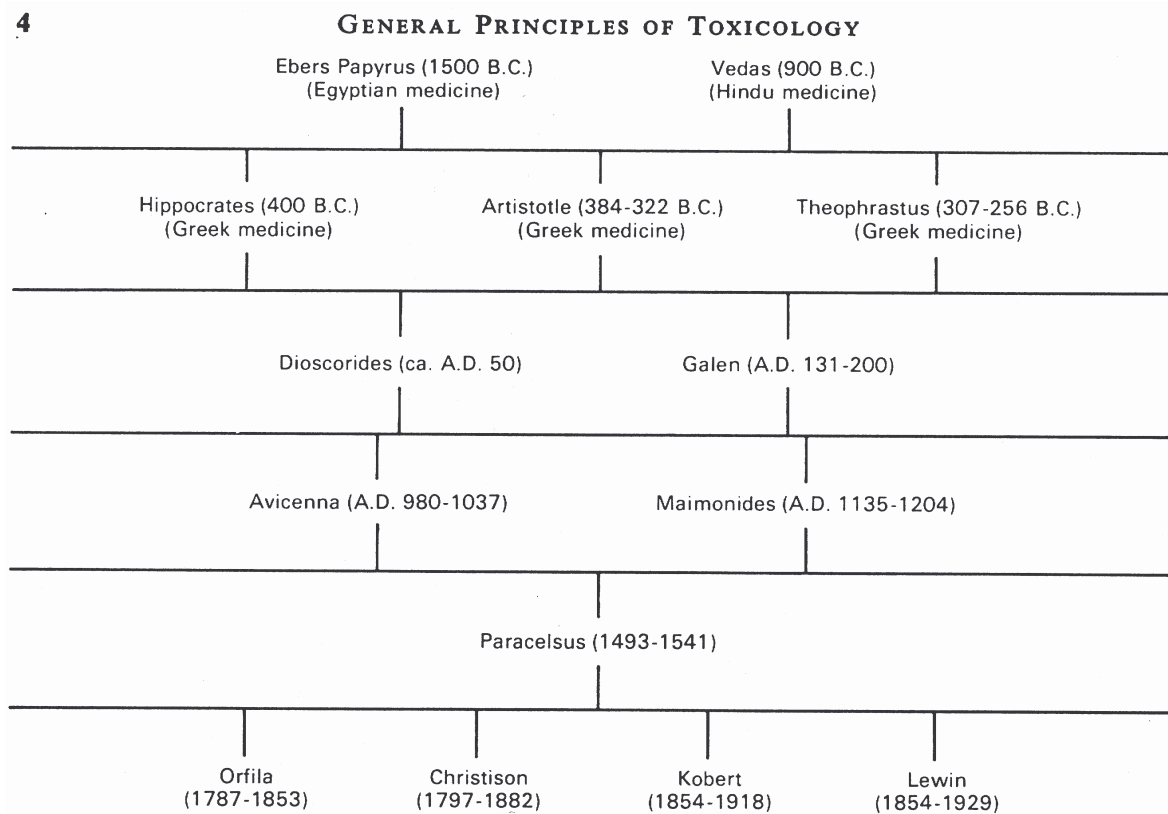


Figure 1-1. Major reference points in the evolution of toxicology as a science.

Bild 4: Der Stellenwert von Rudolf Kobert in der Entwicklungsgeschichte der Toxikologie als Wissenschaft (aus: Casarett and Bruce, 1980; in: Casarett and Doull's Toxicology, S. 4)

Die wiederholten hohen internationalen Anerkennungen als Toxikologe erfolgten bereits seit Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts (Kaiserlich Russischer Staatsrat). Sie setzten sich in seiner Rostocker Zeit fort (Dr. jur. hc, Aberdeen 1906, Geheimer Medizinalrat).

Zur Eröffnung des Rudolf-Kobert-Symposiums 1990 in Rostock würdigte HENNIGHAUSEN (1990/92) die Leistungen KOBERTs u.a. mit den Worten: „Er wirkte weit über Dorpat und Rostock hinaus und war neben Orfila und Lewin ein Wegbereiter der modernen Toxikologie. Man darf wohl sagen, daß die Wiege der modernen Pharmakologie und Toxikologie im Ostseeraum stand.“

Um den Worten von WASICKI, SIEBURG und HENNIGHAUSEN auch aus Sicht der Forensischen Toxikologie und Gerichtlichen Chemie Nachdruck zu verleihen, sind im Anhang ausgewählte Arbeiten aus KOBERTs Feder in seiner Rostocker Zeit zitiert. Sie sind den gebunden vorliegenden hauseigenen Mitteilungen (1899-1918) im heutigen Zentrum für Pharmakologie und Toxikologie der Universität Rostock sowie seinen handschriftlichen Jahresberichten (jeweils von Michaelis bis Michaelis, 1905-1918, Archiv) zur schriftstellerischen Tätigkeit an den Rektor der Universität zwecks Meldung an das Großherzogliche Ministerium für Unterrichtsangelegenheiten in Schwerin entnommen (Bild 5, Koberts Meldung von Michaelis 1913). Etliche Arbeiten spiegeln neben der außergewöhnlichen Vielschichtigkeit toxikologiebezogener Themen im Zeitbezug auch die Besonderheiten der Kriegs- und Nachkriegszeit wider. Arbeiten seiner Schüler finden sich in diesen Aufzeichnungen nicht.

Universität Rostock.

Rostock, Michaelis 1913. 44

Herrn Prof. Dr. Kobert

Falls das Formular nicht nach 3 Tagen an das Sekretariat zurückgesandt ist, wird angenommen, daß Angaben nicht zu machen sind.

Zwecks Anfertigung der für das Grossherzogliche Ministerium erforderlichen Übersicht über die schriftstellerische Tätigkeit der Herren Mitglieder des Lehrkörpers bitte ich hierunter gefälligst die von Ihnen ^{allein} also mit ~~Ausschluss der Publikationen des Institutes,~~ seit Michaelis vorigen Jahres bis jetzt erschienenen Veröffentlichungen vermerken und dies Blatt in anliegendem Umschlag an das Sekretariat zurücksenden zu wollen.

Der Rektor.

Im Jahre Michaelis 1912/13 habe ich veröffentlicht:

- 1) Fünf größere Artikel in Enlenburgs Realencyklopädie Bd 13, 1913 über Silberpräparate, Rinnengifte (mit Originaltafel), Lepra-substanzen, Talben, Seifen
- 2) Beiträge zur Kenntnis der vegetabilischen Kamagglutinine. Zwei Teile. Berlin 1913.
- 3) Über Prophantensäure vom klinischen Standpunkte aus. Russisch. Terapeutische Abhandlungen 1913 Nr 12.
- 4) Der Kwapa, ein unschädliches billiges Volksgetränk. Zu seiner Einführung in Westeuropa. Zweite durchweg vermehrte Auflage. Halle 1913.
- 5) Welche Bedeutung hat die Tropftabelle. Korrespondenzblatt des Mecklenb. Arztevereins. Bundes Nr 346 vom 31. Juli 1913.
- 6) Agneiverordnungsgesetze. Dritte durchweg neu bearbeitete Auflage. Stuttgart 1913.

Kobert.

Bild 5: Meldung von R. Kobert an den Rektor betr. seiner ‚schriftstellerischen Tätigkeit‘ im Jahre Michaelis 1912/13 (Univ.- Archiv Rostock)

I. RUSER (1964) hat in ihrer Dissertation am Rostocker Institut für Physiologische Chemie über „Die Chemie und ihr Einfluss auf die Medizin an der Rostocker Medizinischen Fakultät in der Zeit von 1419 bis 1959“ u. a. auch die bibliographischen Daten von über 330 Schriften aus dem ‚KOBERTschen Institut‘ für die Zeit von 1899-1918 zusammengestellt. Fast die Hälfte davon (140) stammt aus KOBERTs Feder. RUSER vermerkt in ihrer Arbeit: „Kobert war ein hervorragender Toxikologe. Die physiologische Chemie beschäftigte ihn erst in zweiter Linie“. Dieser Auffassung haben sich inzwischen etliche Autoren jüngerer Zeit angeschlossen. So stellt H. KLEIST 1990/92 aus Sicht der physiologischen Chemie fest: „Kobert war ein hervorragender Forscher, insbesondere auf dem Gebiet der Toxikologie.“ I. PAEGEL-LOW kommt in ihrem Bericht über „Rudolf Kobert - Stationen seines Lebens“ 1990/92 zu dem Ergebnis: „Es ist schwer zu entscheiden, was sein ureigenstes Arbeitsgebiet war. Aus heutiger Sicht wirkte er am erfolgreichsten auf dem Gebiet der Toxikologie.“ KOBERTs Vorgänger am Institut, Otto NASSE, hatte seine besonderen Verdienste auf dem Gebiet der physiologischen Chemie.

Mit seinem Publikationsbericht 1917/18 enden die in der 118 Belege umfassenden Personal-Akte (PA) des Rostocker Universitätsarchivs verfügbaren Aufzeichnungen von und über KOBERT. Sein letzter handschriftlich verfasster Jahresbericht für den Zeitraum 1.X.1917-30.IX.1918 umfasst sechs Seiten und ist undatiert. Er offenbart schonungslos die kriegsbedingten Missstände an seinem Institut, z. B. Arbeiten in unbeheizten Räumen, Assistenten im Felde. Die mehrfach geringe Sorgfalt bei seinen handschriftlichen Berichtsabfassungen legt dem Leser die Vermutung nahe, dass für KOBERT Berichte dieser Art zuweilen als sehr belastend empfunden wurden.

Die Dokumente in der PA von KOBERT machen nicht nur die damalige Gehaltsentwicklung (Kobert: 1899: 4200, 1915: 6600 Mark pro Jahr), sondern auch die jährliche Urlaubs- und Dienstreisetätigkeit fast lückenlos nachvollziehbar. Selbst für einen Urlaub (fast ausnahmslos in den Ferienzeiten) in den Badeort Rostocks, Warnemünde, benötigte er die schriftliche Großherzogliche Erlaubnis aus Schwerin (Bild 6).

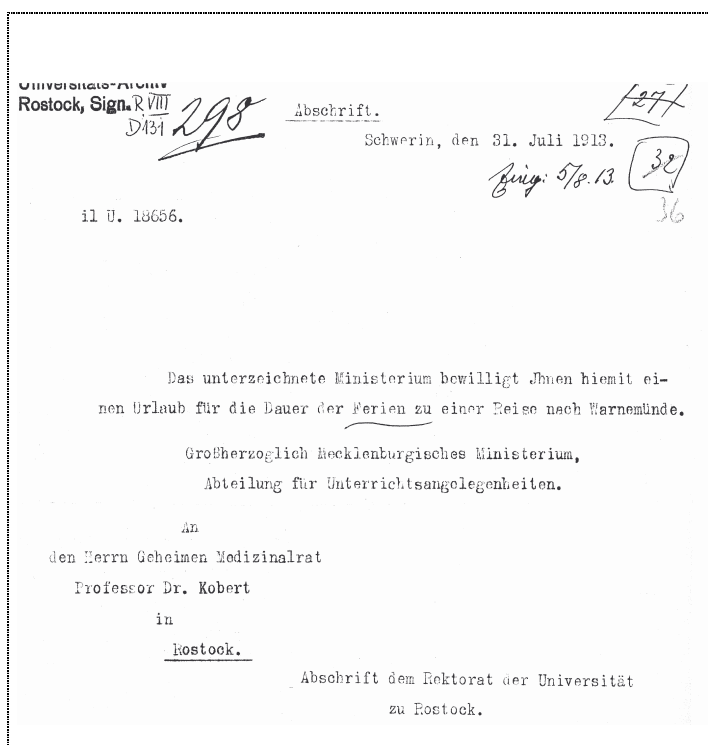


Bild 6: Ministerielle Genehmigung für einen Urlaub in Warnemünde (Univ.-Archiv Rostock, Abschrift)

IV. Rudolf Kobert und seine Lehrbücher der Intoxikationen

KOBERTs erste Ausgabe vom ‚Lehrbuch der Intoxikationen‘ aus Dorpat, erschienen bei Enke in Stuttgart 1893, umfasst 816 Seiten mit 63 Abbildungen im Text. Der Autor hebt in seiner Vorrede gemäß eigener Erfahrungen die Notwendigkeit der Schaffung eines Hilfsbuchs zur toxikologischen Methodik für medizinische und einige naturwissenschaftlichen Fächer hervor: *„Um allen Anforderungen zu genügen, müsste ein mehrbändiges Werk von einem Universalgenie geschrieben werden. Da ein solches Genie gegenwärtig wohl kaum existiert, so hat der Unterzeichnete von dem bescheidenem Standpunkt der Pharmakologie aus ein solches, von relativ geringem Umfange, zu schreiben versucht, in welchem die häufigen Gifte ausführlich, die seltenen aber nur sehr kurz abgehandelt sind. Das Buch ist hervorgegangen aus vieljähriger Thätigkeit im Laboratorium, in Cursen, Seminaren und Vorlesungen, die sich im Laufe der Zeit über sämtliche Abschnitte der allgemeinen und der speziellen Toxikologie erstreckten.“*

Zu den vorgesehenen Nutzern, vor allem Studenten, Doktoranden und Forschern, vermerkt KOBERT: *„Auch der Apotheker und der Gerichtschemiker werden vielleicht in gewissen Fällen das Buch zu Rathe ziehen können.“* *„Die Disposition ist im Grossen und Ganzen dieselbe, welche der Verfasser auch seinem längst vergriffenen Compendium der Toxikologie zu Grunde gelegt hatte.“*

Seine zweite, jetzt zweibändige Auflage gab er in Rostock 1902 und 1904/06 heraus.

Der I. Band (1902) enthält den um etwa ein Drittel erweiterten ‚Allgemeinen Teil‘. Die zweite Abteilung ist jetzt mit *„Nachweis von Intoxikationen post mortem“* überschrieben und in A. Pathologisch-anatomischer, B. Chemischer und C. Physiologischer Nachweis von Giften untergliedert. Unter C. sind nach *„Allgemeines über die gerichtlich-chemische Untersuchung“* alle seinerzeit gängigen Extraktions- und Nachweismethoden beschrieben.

Der II. Band (1. Teil 1904, Gesamtausg. 1906) ‚Spezieller Teil‘ vom ‚Lehrbuch der Intoxikationen‘ erschien ebenfalls bei Enke. Er umfasst inklusive Inhaltsverzeichnis und Sachregister 1300 Druckseiten mit 142 Abbildungen im Text. Der fachliche Inhalt ist in drei Abteilungen gegliedert:

1. *„Stoffe, welche schwere anatomische Veränderungen einzelner Organe veranlassen können.“* (S. 2-676)
2. *„Blutgifte.“* (S. 677-891)
3. *„Gifte, welche ohne schwere anatomische Veränderungen zu verursachen töten können.“* (S. 892-1241)

Nachträge und Verbesserungen: (S. 1242-1250)

Das Schlusswort dieser Ausgabe (S. 1241) ist wie folgt datiert: Rostock, 1. April 1906.

V. Kobert: Dekan und Rektor

In den Jahren 1901/02 und 1909/10 war KOBERT Dekan der Medizinischen Fakultät. Von Juli 1906 bis Juli 1907 bekleidete er das Amt des Rektors der Universität.

Im *„Jahresbericht der Universität Rostock, zusammengestellt von Rektor und Dekanen, Jahrgang I. 1906“*, wird der Übergang der Rektorwürde vom amtierenden Rektor Prof. Dr. Michaelis ab 1. Juli 1906 auf Prof. Dr. med. et jur. Kobert, Kaiserl. Russischer Staatsrat a. D., verkündet. Dem Rapport des abtretenden Rektors für das abgelaufene Rektoratsjahr 1905/06 sind Berichte einzelner Institute sowie Ministerialerlasse angefügt. KOBERT berichtet auf zwei Druckseiten u. a.:

„III. Praktika und Arbeiten im Institute. Die Untersuchungen bezogen sich auf gerichtliche Chemie, physiologische Chemie, Pharmakologie, Pharmazie und archäologische Chemie. ... Die Studierenden der Pharmazie meldeten sich wie schon in den Vorjahren in viel größerer Zahl als sie untergebracht werden konnten. Es wurden im W.S. 1905/06 2mal wöchentlich je 3 Stunden 12 Herren mit fingierten gerichtlichen Analysen beschäftigt. ...“

In seinem Jahresbericht zum Rektoratswechsel 1906/07 teilte KOBERT im Anhang als Institutschef zur praktischen Tätigkeit seines Hauses u.a. folgendes mit:

- 1.) Übungsaufgaben über 2 Semester für Studenten der Pharmazie. „Sie bezogen sich auf fingierte gerichtliche Analysen, bei denen organische und anorganische Gifte, welche zu Nahrungsmitteln, Genußmitteln, Harn, Blut oder Organbrei gesetzt worden waren, anfangs nur qualitativ, später auch quantitativ wiedergefunden werden mußten. Der Zudrang zu diesen Übungen war in beiden Semestern so groß, daß kaum die Hälfte der sich Meldenden Berücksichtigung finden konnte.“
- 2.) Analysen und physiologische Prüfungen von Substanzen, welche von Ärzten, Apotheken, Kliniken und Behörden eingeliefert worden waren. Die chemischen Untersuchungen waren teils qualitativer, teils quantitativer Art. Im Ganzen wurden 81 Gegenstände zur Untersuchung eingeliefert, und zwar menschliche Gelenkflüssigkeiten, Harn, Blut und Organe, Konkremente, chemische Produkte, Alkaloide aus Leichen, Geheimmittel, Arzneigemische, neuentdeckte Substanzen. Auch Gutachten ohne Analysen wurden verlangt und erstattet.“

Bild 7 zeigt die Ankündigung KOBERTs vom 15.IV.1907 von Übungen in physiologisch- und gerichtlich-chemischen Untersuchungen.

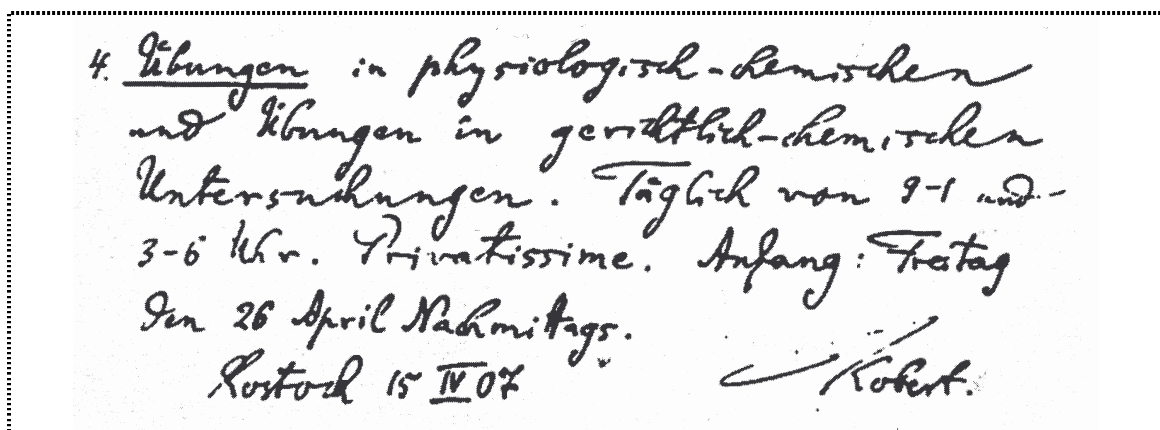


Bild 7: Koberts Ankündigung von Übungen in physiologisch-chemischen und gerichtlich-chemischen Untersuchungen (aus: Kleist 1992, Manusk. S. 29)

VI. Zur Persönlichkeit des Rudolf Kobert

In keiner der vorliegenden Aufzeichnungen von KOBERT ist auch nur die Spur einer Überheblichkeit erkennbar, zu keiner Zeit hat er finanzielle Forderungen gegenüber der Universität oder seinen Verlegern erhoben, er zeigte stets Dankbarkeit für das ihm ‚offiziell‘ Zugestandene. Seine Einkünfte verwendete er teilweise für Studienreisen und Druckkosten. An sich selbst stellte er sehr hohe Anforderungen. Bezüglich seiner zahlreichen vertraglichen schriftstellerischen Vorhaben bekam er offensichtlich mehrfach Zweifel über das terminlich tatsächlich Machbare, wie aus seinen gelegentlichen Zusätzen in den Verlagsverträgen erkennbar ist. So notierte KOBERT im Vertrag mit Ferdinand Enke im April 1888: „Erkrankung des Autors sowie Ausbruch eines deutschen Krieges heben den Termin für die Ablieferung des

Manuscriptes auf:“ (s. Bild 2) und im § 1. des Vertrages vom Febr./März 1890: „*Zusatz: Vertreibung oder Fortberufung aus Dorpat könnten mit ungünstigen Umständen die Ablieferung des Manuscriptes etwas verzögern.*“ (Archiv).

Sofern KOBERT Bitten an das Vicekanzariat der Universität oder an das Großherzogliche Ministerium in Schwerin richtete, bezogen diese sich nach vorliegenden Aufzeichnungen fast ausnahmslos auf seine Tätigkeit als Toxikologe und die damit verbundenen Ehrungen und Auszeichnungen. Toxikologie wie auch gerichtliche Chemie waren nicht in seinem vorgegebenen Lehrprogramm verankert. Den Titel ‚Kaiserlicher Russischer Staatsrat‘ durfte er mit Genehmigung des Herzog-Regenten mit dem Zusatz ‚a. D.‘ weiterführen, solange er seinen Wohnsitz im Großherzogtum hat (Schwerin, 14.II.1900).

Am 1.I.1903 verfasste KOBERT ein Gesuch an das Vicekanzariat der Universität mit der Bitte, in den Osterferien für zwei Monate März und April „*einen Urlaub zu einem Studienaufenthalte in Neapel höheren Ortes erwirken zu wollen. ... Ich habe auf Grund der im Oktober 1902 erschienenen zweiten Auflage des ersten Bandes meines Lehrbuches der Intoxikationen von der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin ein Stipendium von 800 Mark und für die genannten Monate einen Arbeitsplatz an der zoologischen Station zu Neapel erhalten, um dort die für den zweiten Band des genannten Werkes nötigen Versuche über gewisse Gifte auf Seetiere ausführen zu können.*“ Mit Schreiben vom 10.I.1903 wurde der beantragte Urlaub durch Seine Königl. Hoheit den Großherzog aus Schwerin ‚in Gnaden‘ erteilt. (Archiv).

In einem Schreiben vom 08. Oktober 1906 an das Großherzogliche Vicekanzariat der Universität rechtfertigte sich KOBERT für eine – trotz abschlägiger Unterstützung – angetretenen Reise in der Ferienzeit nach Aberdeen, wo ihm auf Grund seines ‚Lehrbuches der Intoxikationen‘ (II. Bd., 1906) der Titel ‚Dr. utriusque juris‘ honoris causa verliehen wurde. Er führt im Schreiben weiter aus: „*Indem ich um die Anerkennung dieses hohen Titels in Mecklenburg bitte, wage ich hinzuzusetzen, daß mein genanntes Buch bei Giftmordprozessen schon sehr oft als Grundlage von Obergutachten gedient hat, daß ich dagegen in Mecklenburg nicht zu derjenigen Behörde gehöre, welche die obersten Gutachten erstattet. So ist es schon zweimal vorgekommen, daß bei Giftmordprozessen vor dem Schwurgericht in Güstrow ich nur das Gutachten, aber ein Mitglied der Medizinalkommission das Obergutachten abzugeben hatte. Im Interesse des Ansehens des von mir vertretenen Faches möchte ich bitten, meine Stellung ministeriell so zu ändern, daß ich zu derjenigen Behörde gehöre, welche in pharmakologischen und toxikologischen Fragen das Obergutachten zu erstatten hat. An allen anderen Universitäten des deutschen Reiches ist dies meines Wissens der Fall.*“ (Archiv).

Den vom Regenten genehmigten Titel ‚Dr. jur. h. c.‘ gab er mit Schreiben vom 3.XII.1914 zurück.

Es kann wohl kaum einer das Persönlichkeitsbild gelungener zusammenfassen als sein Schüler SIEBURG im Nachruf 1919: „*KOBERT war ein äußerst gewissenhafter und anregender Lehrer, voll zündender Beredsamkeit und von starkem Einfluß auf Menschen. Ganz besonders bestrebt, die chemischen Kenntnisse seiner medizinischen Schüler zu mehren, hatte er zu seinen Vorlesungen und Übungen auch starken Zustrom von Studierenden anderer Fakultäten. Doch fesselten die Eigenschaften des Charakters mindestens ebenso wie sein wissenschaftliches Ansehen und sein Ruf als Lehrer. Als neidloser Freund jeden wissenschaftlichen Fortschritts fanden die Arbeiten anderer, auch wenn sie seinem doch gewiß weitgezogenem Interessenkreis fernlagen, bei ihm in der Regel den ersten Wiederhall warmer Anerkennung. Ein sonniges Kindergemüt, verschmähte er jede materielle Ausnutzung seiner erfolgreichen Arbeit.*“

VII. Kobert und Lewin als fachliche deutsche Zeitgenossen

KOBERT und LEWIN hatten durchaus vergleichbare Neigungen. Sie unterstützten sich – zumindest anfänglich - wechselseitig. So kam die erste Vorlesungstätigkeit von LEWIN, ein Harnkolleg 1879 in Halle/Saale, durch die Vermittlung von KOBERT zustande (Hoppe, 1993). KOBERT, soeben erster Assistent geworden, schrieb am 10.IV.79 aus Halle an seinen Kollegen u.a.: *„Hochgeehrter herr college! ... mein ferienkurs ist heute beendet, und Sie können jederzeit einen neuen anfangen. es wäre schade wenn Sie nicht zu anfang des semesters da wären, da die pharmakologischen curse im interese der praktikanten, welche poliklinisch thätig sein wollen, zu anfang des semesters gelesen werden müssen. das von Ihnen gewünschte harncolleg würde ... also in scene gesetzt werden können.“* (Archiv, Kopie. Einziges vorliegendes autographisches Schriftstück von KOBERT mit durchgehender Kleinschreibung, außer bei förmlichen Anreden!).

Am 2. IX.97 teilte KOBERT seinem Kollegen LEWIN mit: *„Theils deshalb, weil ich jeden Augenblick Ihrer Ankunft in Halle entgegensah, theils deshalb, weil ich mich schämte, Ihnen für Ihre vielen freundlichen Zuwendungen nicht eine einzige Contradication machen zu können, habe ich Ihnen die entliehenen Broschüren noch nicht remittirt. Ich hoffe aber, daß Sie es mir nicht übel nehmen werden. Ich reise am heutigen Tage nach der Schweiz und von da nach Baden, wo ich Sie jedenfalls sehen und sprechen werde. Bis dahin leben Sie wohl! Dankbarlichst Ihr Kobert“*.

MÜLLER und WAGNER (1981/82) schreiben in ihrem Bericht über ‚Louis LEWIN im Spiegel der Zeit‘: *„ ... Lewin hätte Mühe gehabt, einen ebenbürtigen zeitgenössischen reinen Toxikologen zu nennen, wenn wir von KOBERT absehen (dieser fühlte sich wohl eher als Pharmakologe). Mit diesen Namen war gleichzeitig die klassische Ära der Toxikologie zu Ende, an deren Beginn ORFILA stand; LEWIN und allenfalls noch KOBERT waren deren letzte Enzyklopädisten“*.

Einiges an dieser Einschätzung relativiert sich, wenn man die unterschiedlichen Lebens- und möglichen Schaffenszeiten von KOBERT (64 J.) und LEWIN (79 J.) sowie die unterschiedlichen Möglichkeiten an ihren jeweiligen Wirkungsstätten (K.: Rostock, Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin; L.: Berlin, Hauptstadt des Deutschen Reiches und Preußens) in eine vergleichende Bewertung einbezieht.

In seiner Einführung zur *„Entwicklung der Toxikologie im 19. Jahrhundert“* resümiert MÜLLER (1986): *„ ... Unabhängig von diesen Auffassungen muß man feststellen, daß sowohl eingangs wie ausgangs des 19. Jahrhunderts das Gesamtgebiet der Toxikologie von herausragenden Köpfen (z. B. am Anfang des Jahrhunderts von Orfila und Schneider, an seinem Ende durch Lewin und Kobert) enzyklopädisch behandelt und dargestellt wurde.“*

VIII. Kobert als Schriftsteller, Vortragender, Herausgeber, Redakteur und Sammler

KOBERT führte nach vorliegenden Unterlagen nahezu seine gesamte dienstliche Korrespondenz handschriftlich aus. Bevorzugt nutzte KOBERT für den Schriftverkehr – zumindest für dienstliche Angelegenheiten - offenkundig Sonn- und Feiertage (z. B. Mitteilungen an das Vicekanzariat am 1.1.1903 und 25.XII.1904).

Seine Handschrift blieb bis in seine letzten Lebenstage gut leserlich, seine Ausdrucksweise stets klar und eindeutig. Diese Aussage darf man voll und ganz auf seine gesamte wissenschaftlich-publizistische Tätigkeit übertragen.

Er hatte offenbar besondere Freude, wenn er seine wissenschaftlichen und wissenschaftshistorischen Erkenntnisse sowie die seiner Schüler und Kollegen auf öffentlichen Vortragsveranstaltungen, insbesondere auch in Vereinen (z. B. ‚Rostocker Aerzte-, Altertums- und Fischerei-Verein‘, s. Bild 8), vor einem interessierten Publikum zu Gehör bringen konnte.

Die populärwissenschaftliche Ausdrucksweise von KOBERT ist vergleichbar mit der des 100 Jahre zuvor in Rostock (1806-1823) lehrenden Professors für gerichtliche Arzneikunde, Georg Heinrich MASIUS. Letzterer gab jedoch seinen Vorträgen und Buchtiteln häufig den Zusatz: „für Aerzte und Nichtärzte“. Auch KOBERT stellte seinen Schriften gelegentlich, MASIUS fast durchweg, angemessene Zitate voran.

MASIUS findet bei KOBERT z. B. in seinem Werk „Pharmakobotanisches aus Rostocks Vergangenheit“ (1911, Reprint 1996) Erwähnung. Die einfache und klare Ausdrucksweise von KOBERT spiegelt sich auch in den meisten Arbeiten seiner zahlreichen Schüler und Promovenden wider. Obwohl das Gros der Arbeiten auf Ideen und Anregungen von KOBERT fußt – dies wird an den Inhalten und Literatur-Zitaten sehr deutlich - hat er sich kaum einmal als Koautor eingebracht. Es sind nur zwei bedeutende Schriften mit Koautoren bekannt (mit FRIEBOES, Galens Schriften/1903/ und mit TRILLER, über Moore/1915/16).

KOBERT hatte eine Sammlung von Drogen am Institut umfänglich erweitert. Sie ist bis heute im Institut sorgsam verwahrt. Diese Sammlung sowie zahlreiche seiner und seiner Schüler Schriften bedürften auch seitens der Forensischen Chemie und Toxikologie einer gesonderten Bearbeitung.

Dies betrifft beispielsweise KOBERTs Vortrag vom 1. Okt. 1903 „Über die Bedeutung des biologischen Giftnachweises für die gerichtliche Medizin“ (Sonder-Abdruck aus Ber. dtsh. Pharmac. Ges, 13. Jg. 103, H. 7, S. 325-336). Einleitend berichtet er: „Der biologische Giftnachweis wird von verschiedener Seite recht verschieden bewertet. Während die Mediziner ihn recht hoch zu schätzen pflegen, neigen viele Chemiker der Ansicht zu, dass dieser Nachweis vielleicht in den Augen der Geschworenen, da sie ja Laien sind, Wert habe, dass er aber an Exaktheit sich mit dem chemischen doch bei weitem nicht messen könne und daher vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus minderwertig sei. Die Juristen teilen teils die Anschauungen der Mediziner, teils die der Chemiker. . Ich gebe nun gleich von vornherein zu, dass die Ausführung der hier in Betracht kommenden Nachweismethoden nicht von jedem Arzt, geschweige denn von einem Nichtarzt, gemacht werden kann und auch nicht verlangt werden soll, wie ja auch die gerichtlich-chemische Leichenanalyse heutzutage, wenn irgend möglich, solchen Chemikern anvertraut wird, die sich spezialistisch mit derartigen Untersuchungen beschäftigen. Ich halte es daher für durchaus wünschenswert, dass der Richter zur Ausführung der physiologischen Experimente nicht den Arzt des betreffenden Ortes, sondern einen Dozenten für Pharmakologie oder einen pharmakologisch vorgebildeten Dozenten der gerichtlichen Medizin heranzieht. ...“. KOBERT vergleicht im Weiteren Vor- und Nachteile der seinerzeit gängigen und der von ihm oder seiner Schülern eingeführten biologischen, physikalischen (z. B. Spektren im VIS- und UV-Bereich) und chemischen Methoden zum Nachweis verschiedener Substanzen und Substanzgruppen. Er leitet aus den Ergebnissen ein Reihe von Empfehlungen ab, zum Beispiel: „Bei den gerichtlichen Sektionen schreibt das Gesetz



Bild: 8: Titelblatt eines gedruckten Vortrages von Kobert vor dem Rostocker Fischerei-Verein

nur eine sofortige mikroskopische Prüfung zweifelhafter Befunde vor. Bei den meisten Giften sieht man die charakteristischen Veränderungen erst an Schnitten durch gehärtete Organstückchen. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn kleine Stückchen der fraglichen Organe sofort bei der Obduktion durch Einlegen in Alkohol oder Formalin der weiteren Fäulnis entzogen würden.“ Im Hinblick auf die Opiate vermerkt KOBERT: *„Für das Morphin und Codein ist die in meinem Institute 1895 von Marquis gefundene Formalin-Schwefelsäure-Reaktion von ganz besonderer Bedeutung.“* Abschließend fordert KOBERT zum wiederholten Male die Einrichtung einer *„von allen Fabriken unabhängige Untersuchungsstelle neuer Mittel ... Ich zweifle keinen Augenblick, dass zunächst der Deutsche Apothekerverein, sowie späterhin auch der Deutsche Ärzteverein und zuletzt auch die Staatsregierung diesem Unternehmen günstig gesinnt sein und es in jeder Beziehung unterstützen werden. ... Jedenfalls sind unsere Untersuchungsmethoden heutzutage weit genug entwickelt, um mit Hilfe derselben in chemischer und pharmakologischer Beziehung recht viel festzustellen und aus der großen Zahl der neuen Mittel eine kleine, besonders empfehlenswerte herauszufinden und eine größere als dem Kostenpreise nicht entsprechend oder sogar schädlich wirkend bezeichnen zu können.“*

In seiner Rostocker Zeit war KOBERT (zusammen mit H. CRAMER) Herausgeber der „Zeitschrift für Krankenpflege“, außerdem war er Redaktionsmitglied bei „JANUS“ (Archives internationales pour l'Histoire de la Médecine et la Géographie Médicale) und „Archives Internationales de Pharmacodynamie et de Thérapie“.

86 Jahre nach KOBERTs Tod finden sich im Internet noch zahlreiche Hinweise auf sein Wirken. Besonders häufig sind Bezüge auf seine Beiträge zur Erforschung und Anwendung von Heilpflanzen, vor allem Kombucha betreffend.

IX. Literaturverzeichnis

Werke Koberts vor seiner Rostocker Zeit

- 1887:** - Ueber den Zustand der Arzneikunde vor achtzehn Jahrhunderten. Halle
 - Compendium der practischen Toxikologie. Zum Gebrauch für praktische Aerzte und Studirende auf Grundlage des Lehrbuchs der praktischen Toxikologie von A. Weber als zweite Auflage zeitgemäss umgearbeitet. F. Enke, Stuttgart
- 1888:** - Compendium der Arzneiverordnungslehre für Studirende und Aerzte. Enke, Stuttgart
- 1888-1896** (Hrsg.) Arbeiten des pharmakologischen Instituts zu Dorpat. Bd. I-XIV. Enke, Stuttgart
- 1889-1896** (Hrsg.) Historische Studien aus dem Pharmakologischen Institute der Kaiserlichen Universität Dorpat. I-V. Tausch & Grosse, Halle/S
- 1891:** - Ueber Cyanmethämoglobin und den Nachweis der Blausäure. Mit einer Tafel im Farbdruck. Enke, Stuttgart
- 1893:** - Lehrbuch der Intoxikationen. Enke, Stuttgart
- 1897:** - Lehrbuch der Pharmakotherapie. Mit 15 Tab. Enke, Stuttgart
- 1898** (Hrsg.): Görbersdorfer Veröffentlichungen. Enke, Stuttgart
 - I. Mit 6 Fig. im Text und 1 Farbtafel.
 - II. Mit 11 Fig. und 3 Farbtafeln.

Eine Auflistung der von KOBERT publizierten Arbeiten und Vorträge sowie der von ihm geleiteten und mitbetreuten Dissertationen (66!) und weitere wissenschaftlich-publizistische Aktivitäten für die Zeit ab Beginn seiner Tätigkeit in Dorpat 1886 bis November 1892 findet sich bei A. GRÜNFELD in „Historische Studien ... Dorpat“ Band III (1893), herausgegeben von KOBERT aus Anlass des 90jährigen Bestehens der medizinischen Fakultät der Kaiserlichen Universität Dorpat. Da die GRÜNFELD'sche Zusammenstellung die gesamte Fakultät betrifft, sind dort u. a. auch die entsprechenden Aktivitäten dieser Zeit von Georg DRAGENDORFF (ab 1864, 1894-1898 Rostock), Oswald SCHMIEDEBERG (1868-1873, danach Straßburg) und Karl GAEHTGENS (1869-1874, danach Rostock) verzeichnet.

Werke Koberts aus seiner Rostocker Zeit 1899-1918 (Auswahl)

- 1900:** - Arzneiverordnungslehre für Studierende und Aerzte. 3. erw. Aufl. Mit 207 Abb. u. 25 Tab. Enke, Stuttgart
- 1901:** - Beiträge zur Kenntnis der Giftspinnen. Mit 14 Fig. im Text. Enke, Stuttgart
- 1902:** - Lehrbuch der Intoxikationen. Zweite, durchweg Neubearb. Aufl. I. Band: Allgemeiner Teil. Mit 69 Abb. im Text. Enke, Stuttgart
- Ueber die Schwierigkeiten bei der Auslese der Kranken für die Volkslungenheilstätten und über den Modus der Aufnahme in dieselben. Mit 2 Abb. Enke, Stuttgart
- 1903:** - Compendium der praktischen Toxikologie. Zum Gebrauche für Aerzte, Studierende und Medizinalbeamte. Vierte Aufl. Mit 38 Tab. Vorwort vom 8. März in Napoli. Enke, Stuttgart
- 1904:** - Beiträge zur Kenntnis der Saponinsubstanzen für Naturforscher, Aerzte, Medizinalbeamte. Mit 6 Fig. u. 13 Tab. Enke, Stuttgart
- Lehrbuch der Intoxikationen. II. Band: Spezieller Teil. 1. Hälfte. Mit 48 Abb. im Text. Enke, Stuttgart
- 1905:** - Ueber Giftfische und Fischgifte. Mit 11 Fig. im Text. Enke, Stuttgart
- 1906:** - Lehrbuch der Intoxikationen. Zweite durchweg neu bearb. Aufl. II. Band: Spezieller Teil. Mit 142 Abb. im Text. Enke, Stuttgart
- 1906/07:** Technik der Arzneizubereitung und Arzneianwendung. Leipzig
- 1907:** - Einiges aus dem zweiten Jahrhundert des Bestehens der medizinischen Fakultät zu Rostock. Rede zur Feier des 28. Februar 1907. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Reformationszeitalters. Mit 3 Bildnissen auf Tafeln. Enke, Stuttgart
- 1908:** - Lehrbuch der Pharmakotherapie. Zweite durchweg Neubearb. Aufl. Mit zahlreichen Tab. Enke, Stuttgart
- 1910:** - Ein Edelstein der Vorzeit und seine kulturhistorische Bedeutung.
- Nach einem im Rostocker Altertumsverein gehaltenen Vortrage. Für Aerzte, Apotheker, Lehrer der Naturwissenschaften und Freunde der Naturgeschichte. Mit 35 Abb. im Text und 19 Tafeln im Lichtdruck. Enke, Stuttgart
- 1911:** - Pharmakobotanisches aus Rostocks Vergangenheit. Ein im Rostocker Altertumsverein gehaltenen Vortrag. Mit 11 Abb. im Text. Enke, Stuttgart
- 1912:** - Compendium der praktischen Toxikologie. Fünfte Aufl. Enke, Stuttgart
- 1913:** - Arzneiverordnungslehre. Vierte, durchweg neu bearbeitete Auflage. Enke, Stuttgart
- 1914:** - Technik der Arzneibereitung und Arzneianwendung“. IV. Aufl. Leipzig.
- 1915:** - Compendio di Tossicologia Pratica. Erste ital. Aufl. der fünften dtsh. Aufl. Mit Anmerk. von E. Filippi, Firenze, und einem Vorwort von L. Borri, Firenze. Società Editrice Libreria, Milano. (Das ins Italienische übersetzte im Buch enthaltene Vorwort zur fünften deutschen Auflage wurde von KOBERT Ostern 1912 in Warnemünde geschrieben).
- 1916:** - Die Pflege der Gesundheit im Heim. Schwerin

Literatur über Rudolf Kobert - eine Auswahl

- Arnold R, Wiezorek W-D (1992): Rudolf Kobert und sein Engagement für das „Blutbrot“ – ernährungswissenschaftliche Überlegungen im 1. Weltkrieg. Manusk. S. 67-71
- Busch R (1992): Rudolf Kobert als Medizinhistoriker. Manusk. S.79-83
- Casarett L J, Bruce M C (1980): Origin and Scope of Toxicology. In: Casarett and Doull's Toxicology. The Basic Science of Poisons. 2nd ed., p 3-10. Hrsg. Doull J, Klaassen C D, Amdur M O. Macmillan Publ., New York Toronto London
- Daldrup Th (1992): Auf den Spuren des Toxikologen M.J.B. ORFILA. Manusk. S. 106-112
- Fischer A, Hennighausen G, Lange P, Sprung W-D (1990): Zur Entwicklung von Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Rostock von 1865-1975. In: Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Rostock, S. 6-27
- Fleischhauer E (1992): Rudolf Kobert und die Geschichte der Rostocker Universität. Manusk. S. 73-77
- Grünfeld A (1893): Verzeichnis der von der medicinischen Facultät zu Dorpat seit ihrer Gründung veröffentlichten Schriften. Nach den Archiven der Universität zusammengestellt. In: R. Kobert (Hrsg.) Historische Studien aus dem Pharmakologischen Institute der Kaiserlichen Universität Dorpat. Tausch & Grosse, Halle a. S.
- Hennighausen G, Fischer A (1992): Der Lehrstuhl für Pharmakologie in Rostock von Theodor Ackermann bis Rudolf Kobert. Manusk. S. 8-12
- Hofmeister A (Hrsg.): Die Matrikel der Universität Rostock. Teil 1-4. Rostock 1889-1904
- Hoppe B (1993): Leben und Werk Levins. Hellersdorfer Heimathefte. Band 3.
www.giftnotruf.de/lewin/hoppe.htm

Kleist H (1990/1992): R. Kobert und die Physiologische Chemie. Manusk. S. 25-31 Manuskripte zur Rostocker Universitätsgeschichte, Heft 5 (Hrsg: Rektor).

Hennighausen G, Sprung W-D (1992): Zur Geschichte von PHARMAKOLOGIE und TOXIKOLOGIE: Rudolf Kobert und seine Zeit. Wissenschaftshistorische Beiträge zum Rudolf-Kobert-Symposium am 26. und 27. Oktober 1990 in Rostock. (Lit.-Zitate hieraus sind als Manusk. gekennzeichnet) Univ. Rostock, Med. Fak., Inst. f. Pharmakologie u. Toxikologie

Müller R K (1986): Dokumente zur Entwicklung der Toxikologie im 19. Jahrhundert. In: Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften, Band 270 Akad. Verlagsges. Geest & Portig, Leipzig

Müller R K, Wagner I (1981/82): In: Müller R K, Holmstedt B, Lohs Kh (Hrsg., 1982): Der Toxikologe Louis Lewin (1850-1929). Leipzig. S. 24

Paegelow I (1990/1992): Rudolf Kobert – Stationen seines Lebens. Manusk. S. 17-21 Personalakte Rudolf Kobert. Univ.-Arch. Rostock, R VIII D 131

Rodemerck, S (1994): Die Arbeiten Rudolf Koberts (1854-1918) über Mutterkornalkaloide aus der Sicht der Pharmakologie und Toxikologie am Ende des 20. Jahrhunderts. Diss., Med. Fak. Univ. Rostock

Ruser I (1964): Die Chemie und ihr Einfluß auf die Medizin an der Rostocker Medizinischen Fakultät in der Zeit von 1419 bis 1959. Diss., Med. Fak. Univ. Rostock

Sieburg E (1919): Rudolf Kobert. Chem-Ztg Nr 7, S. 25-26

Wasicky R (1919): R. Kobert. Pharm Post, S. 1-3

Zimmermann K (1992): Rudolf Kobert als archäologischer Gutachter. Manusk. S. 85-96

Nachdrucke von Koberts Arbeiten:

1968: - Historische Studien zur Pharmakologie der Griechen, Römer und Araber. Zentralantiquariat der DDR. Nachdr. aus den Ausg. Halle/Sa 1889-1896

1996: - Pharmakobotanisches aus Rostocks Vergangenheit. In: Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock: 122. Nachdr. d. Ausg. Stuttgart: Enke 1911

Die Titelliste einer Auswahl von Koberts Publikationen aus Rostock 1899-1918 kann beim Verfasser angefordert werden. Dabei handelt es sich um Auszüge aus handschriftlichen Inhaltsverzeichnissen der ‚Mitteilungen aus dem Institut für Pharmakologie und physiologische Chemie‘ der Universität Rostock (i. w. gebundene Sammlungen von Separata, bis 1903 ohne Nummerierungen). Handschriftliche Titel wurden z. T. gemäß vorliegenden Druckexemplaren vervollständigt.